

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Kaiserliche Hoheit Anna Feodorowna, Großfürstin von Rußland, geborne Prinzessin von Sachsen-Koburg, die Hoftrauer Dienstag den 21. August angezogen und durch zehn Tage, d. i. bis einschließig 30. August ohne Abwechslung getragen werden.

Die Minister des Innern und der Justiz haben den Adjunkten des Appellationsgerichtes in Esseg, Georg Femenic, zum provisorischen Beisitzer und Referenten des Appellationsgerichtes zu ernennen befunden.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat über Vorschlag des Cavanter fürstbischöflichen Ordinariates den Weltpriester Johann Kruschitz, zum wirklichen Religionslehrer am Gymnasium zu Glll ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der k. k. Landesbehörden für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1860. III. Stück.

Inhalts-Übersicht:

13. Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 3. März 1860,

Nr. 3133, womit die Aufhebung des Verbotes der Verwendung ausländischer Apothekergehilfen in österreichischen Apotheken, bezüglich der aus den deutschen Bundesstaaten kommenden Apothekergehilfen, bekannt gemacht wird.

14. Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain vom 5. März 1860,

Nr. 3960, betreffend die Durchführung der Allerhöchst genehmigten Eintheilung des Reiches in Heeres-Ergänzungs-Bezirke.

Vom k. k. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain. Laibach den 23. August 1860.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 22. August.

Die Mittheilungen, welche der „Nord“ über die Leipziger Zusammenkunft gebracht hat, und welche noch keineswegs verburgt sind (sie werden bereits von der „Pr. Z.“ als erfunden bezeichnet) haben der „Köln. Ztg.“ einiges Kopfweh verursacht; namentlich ist es der dritte Punkt, welcher dem rheinischen Blatte durchaus nicht gefällt. Es schüttelt sich förmlich vor Enttäuschung, daß selbst von Seite des Prinz-Regenten anerkannt worden sein soll, der Besitz Venedigs sei für das österreichische Kaiserthum von Erblichkeit. Das will der Weisheit der Kölnerin durchaus nicht scheinen, sie dankt sich sogar klüger als die englischen Minister — was viel sagen will — die das Verbleiben Venedigs bei Oesterreich unbedingt ausgesprochen haben, und ist natürlich der Meinung, der Rhein brauche nicht am Vindicio vertheidigt zu werden. Wie sagt doch Götze: „Daran erkenn' ich die gelehrten Herren — was ihr nicht greift, das steht euch meilenfern.“

Die syrische Angelegenheit tritt im Augenblicke wieder in den Hintergrund vor den Dingen, welche in Italien sich vorbereiten oder schon im Gange sind. Garibaldi ist auf dem Festlande gelandet, direkte Nachrichten beschäftigen es. Es ist vorerst nur von kleinen Landungen in Calabrien die Rede. Das Gros der Freischaren soll an der Westküste des Königreiches, unweit Neapel, wahrscheinlich am Golf von Salerno, 10.000 Mann stark, landen. Der König von Neapel ist zum äußersten Widerstande entschlossen. Die Wahlen wurden vertagt, die Wahlcomités aufgelöst, welche

im Sinne der Annexion arbeiteten. Das Programm der aufgelösten Comités lautete beiläufig: Der König ist des Thrones verlustig, das Königreich wird annektirt; zur Wahl für das Palament werden als Kandidaten aufgestellt: Garibaldi, Cosenz, Medici, Virio, Sirtori, Poerio. Am 14. erfolgte die Verlegung Neapels in Belagerungszustand und die Aufforderung an die regulären Truppen und die Nationalgarde, „alles, was in ihrer Macht steht, zur Aufrechthaltung der Ordnung zu thun.“ Die Macht, über welche der König zur Abwehr Garibaldi's vom Festlande verfügt, beträgt im Ganzen 70.000 Mann, wovon 27.000 in der Hauptstadt und die übrigen gegen Calabrien hin aufgestellt sind. Es wäre dieß eine achtunggebietende Armee, wenn der Zustand des Landes und der Bevölkerung verlässlich wäre. In Sizilien war das Mißverhältnis noch bedeutender, und doch wurden die königlichen Truppen geschlagen. Wie bekannt, ist General Pianelli der Befehlshaber der königlichen Truppen, deren Vertrauen der noch junge Mann besitzen soll. General Pianelli soll den Ehrgeiz haben, der glückliche Soldat sein zu wollen, von welchem die Geschichte sagen wird: „Er hat Garibaldi geschlagen.“ Bald werden wir hören, ob die königlichen Truppen das Festland besser als die Insel Sizilien zu verteidigen wußten.

Die Zustände in Neapel schildert ein Korrespondent der „A. A. Z.“ also: Halten Sie meine Schilderungen nicht für einseitig; ich greife sie sicherlich aus der Mitte des Lebens. Alles sticht tigerartig auf unserm Nacken; wir haben Mazzinisten, wir haben Reactionäre und Königlische, wir haben Muratisten und haben auch die Engländer, wir haben Alles, was im Stande ist, uns zu Grunde zu richten. Bald schreit man auf den Straßen: „Es lebe der König!“ bald schreit man mit Hyänenwuth vor den Fenstern desselben: „Tod dem König!“ Ja, man begnügt sich nicht mehr, mit dem Verkauf von Garibaldi's Bild, sondern jetzt steht selbst das Bild Ludwigs XVI. an den Schaufenstern, und man schreckt vor den fürchterlichen Erinnerungen nicht zurück! Die Anarchie dahier ist der Art, daß selbst friedliche Personen Garibaldi's Ankunft wünschen.

In wie weit Louis Napoleon mit den Ereignissen in Italien und mit dem Vorgehen Garibaldi's einverstanden ist, weiß Niemand. Das Gespenst einer Koalition hat ihn stutzig gemacht, die Fürsten-Zusammenkünfte behagen ihm nicht, das Verhältnis zu Rußland verspricht keine Dauer und die Engländer verursachen ihm viel Aerger. Er fühlt sich im Konflikt mit der ganzen gebildeten Welt. Nach der „Etoile belge“ hat er absichtlich den 15. August nicht in Paris gefeiert, weil er die Glückwünsche des diplomatischen Corps vermeiden wollte, welche von Jahr zu Jahr einen trockeneren Ton angenommen haben. Er fürchtete, daß der päpstliche Nuntius dießmal der allgemeinen drohenden Lage erwähnen würde, welche durch seine Intriguen herbeigeführt worden. Dazu kommt, daß der noch immer fortdauernde Notenwechsel zwischen Herrn Drouvenel und Lord J. Russell über Savoyen und Nizza in einem Ton steigender Erbitterung geführt wird. Das englische Cabinet scheint entschlossen, die Annexionen nicht de jure anzuerkennen, ohne sich ihnen darum de facto widersetzen zu wollen. Diese Anschauung soll von den Cabineten von Wien und Berlin getheilt, und dadurch ein Zustand geschaffen werden, der notwendig in der Zukunft zu ernstlichen Verwicklungen führen muß. Auch im Innern seines Reiches gefällt ihm Vieles nicht. Die Ernennung Jules Favre's zum Batonnier der Rechtsanwälte von Paris soll am Hof einen außerordentlich peinlichen Eindruck gemacht haben, da die Wahl, namentlich nach der Rolle, welche der berühmte Anwalt im gesetzgebenden Körper gespielt hat, auf eine äußerst feindselige Stimmung der Majorität dieses so wichtigen Standes

schließen läßt. Jules Favre ist bekanntlich ein strenger Republikaner. Unter allen Erscheinungen, welche auf eine feindselige Haltung der gebildeten Klassen schließen lassen, dürfte die Wahl Jules Favre's die bedeutungsvollste sein. Auch erfahren wir von guter Hand, daß sich die Marianne wieder zu rühren beginnt, und die republikanische Partei sich wieder organisiert. Es sind die Erfolge Garibaldi's, welche den Anstoß dazu geliefert haben.

Proklamation des Fuad Pascha.

Die Proklamation, welche Fuad Pascha bei seiner Ankunft in Syrien erlassen hat, lautet folgendermaßen:

„Bewohner Syriens!

Die im Libanon jüngst zwischen den Drusen und Maroniten stattgehabten unheilvollen Ereignisse und das entsetzliche daraus hervorgegangene Blutvergießen ist zur Kenntniß des Sultans gelangt. Er ist darüber aufgebracht und beklagt das Vorgefallene auf's Lebhafteste, weil sein Erbarmen und seine Gerechtigkeit alle seine Unterthanen ohne Unterschied in gleicher Weise umfassen und weil jeder Akt der Unterdrückung oder des Angriffs, möge er nun zwischen einzelnen oder zwischen ganzen Völkern in was immer für einer Weise und aus was immer für einem Grunde vorkommen, gegen den kaiserlichen Willen ist. Es versteht sich von selbst, daß Jeder, der sich eines aggressiven Aktes schuldig machen sollte, als Rebell gegen die Regierung angesehen werden wird.

In Folge dessen erscheint es dringlich, nach der Untersuchung der aggressiven, von den Gebirgsbewohnern gemachten Bewegungen, die Spuren der Zwietracht zu verlöschen und Wirren und Unordnungen zu beseitigen.

In Gemäßheit der großherrlichen Befehle und in besonderer Mission mit außerordentlichen Vollmachten versehen, bin ich in Begleitung der Truppen hieher gekommen, um die Schuldigen und die Urheber so vieler Verbrechen zu bestrafen.

Der großherrliche Herrman gibt Euch Kunde von meiner Mission und setzt alle Welt in den Stand, die Ausdehnung der großherrlichen Gerechtigkeit zu beurtheilen, deren Zweck dahin geht, den Unterdrückten Zuflucht zu gewähren und die Unterdrücker zu bestrafen.

Ich meinerseits mache mir die Erfüllung aller Einzelheiten meiner Mission zur strengen Pflicht. Jedermann kann hier in Sicherheit verweilen und die Verhältnisse jener Familien, die wegen der im Gebirge stattgehabten Aggressionen ihre Heimat verlassen haben, sollen in Erwägung gezogen werden; meine Aufgabe soll es sein, sie zu beruhigen, zu ernähren und ihnen in jeder Hinsicht die Früchte der großherrlichen Gerechtigkeit und Milde in Fülle zukommen zu lassen.

Vor Allem befehle ich, daß die Zwistigkeiten vom heutigen Tage an aufhören sollen; jene Bevölkerung, die es wagen sollte, Gewaltthatigkeiten gegen die andere zu üben, wird von den mich begleitenden Truppen angegriffen werden; jedes seine Pflicht verkennende Individuum wird sofort bestraft werden.

Obwohl meine Mission dahin geht, den Brand der allgemeinen Zwietracht zu löschen, so wird sie sich doch auch auf die Aburtheilung aller Wirren bis zu den Einzelverbrechen herab erstrecken.

Die Schwachen und alle Jene, die Klage zu führen haben, gleichviel ob vornehm oder gering, sie sollen mir ihre Klagen vorlegen und können der besten Aufnahme versichert sein. Der Zweck dieser Proklamation geht dahin, alle Welt in Kenntniß von dem Sachverhalt zu setzen.“

Oesterreich.

Wien. Wie verlautet, wird Se. Majestät der König von Württemberg dieser Tage nach Steiermark kommen, um an den Jagden, welche in den Revieren des Herrn Grafen von Meran abgehalten werden, Theil zu nehmen. Se. Majestät der Kaiser würde für diesen Fall ebenfalls nach Steiermark sich begeben, und dort mit dem Könige zusammentreffen.

Wien, 21. August. Se. Excellenz der zum außerordentlichen Gesandten am Wiener Hofe ernannte russische Staatsrath in besonderer Mission, Herr von Dababine, hatte heute die Ehre, Sr. M. dem Kaiser seine Kreditive zu überreichen.

Fürst Petruska, welcher aus Neapel zurückgekehrt ist, wurde heute in Audienz von Sr. M. dem Kaiser empfangen.

— Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof Fürst Friedrich zu Schwarzenberg zu Prag hat bezüglich des bevorstehenden Provinzial-Konzils ein Hirten Schreiben erlassen, durch welches die feierliche Eröffnung des Konzils für das Fest Namen Mariä, 9. September, bestimmt wird.

„Nach 255 Jahren — so wird in dem Hirtenbriefe gesagt — wo mein erlauchter Vorgänger Erzbischof Zbyněk, seligen Andenkens, die berühmte Synode von Prag gefeiert hat, soll zum ersten Male wieder in den geweihten Hallen unserer althehrwürdigen Metropolitankirche des heil. Veit und Wenzel eine Kirchenversammlung tagen, um unter dem Beistande des h. Christes Alles zu berathen, was zum Heile der Priester und Gläubigen dieser Kirchenprovinz gereiche.“

Wien. Auswärtigen Blättern schreibt man von hier: Das Gerücht wegen angeblicher Errichtung der 4ten Bataillone bei sämtlichen Infanterieregimentern ist keineswegs in dem Sinne zu nehmen, den die Börse demselben bezulegen geneigt war. Die Infanterieregimenter bestehen gegenwärtig aus drei Bataillonen zu sechs Kompagnien, somit jedes einzelne Regiment aus achtzehn Kompagnien; durch die neu beabsichtigte Errichtung eines vierten Bataillons bei jedem Regiment wird an dem vorausgewiesenen Kompagniestande nichts geändert, indem man künftig drei Feldbataillone zu je vier, und ein Depotbataillon zu sechs Kompagnien errichten will, von welcher letzterem in Kriegszeiten gleichfalls vier Kompagnien als Bataillon zum Regimente stoßen und nur zwei Kompagnien im Ergänzungsbezirke als Depot verbleiben würden. Die ganze Sache läuft daher einfach auf eine Veränderung der taktischen Formation des Regiments und nicht auf eine Vermehrung des Standes desselben hinaus und bietet zugleich die Gelegenheit, von den zahlreichen supernumerären Stabsoffizieren einen als Bataillonskommandanten bei jedem Regimente unterzubringen.

— Das Vertilgen der eingelösten Staatsobligationen und der aus dem Verkehre gezogenen Banknoten wird dem Vernehmen nach in der Folge nicht mehr durch Verbrennen, sondern durch Verstampfen erfolgen.

— Wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, ist zu der „syrischen“ Kommission Seitens des Wiener Kabinetts der österreichische Generalkonsul in Beirut, Herr v. Beckbecker, ernannt. Die Ernennung des preussischen Kommissärs wird in den nächsten Tagen erwartet.

Triest, 21. August. Die heutige „Tr. Ztg.“ meldet: Offerte für ein städtisches Loto-Anlehen zu 4 Prozent im Betrage von 1 Million werden am 20. September angenommen. Dieselben können auf ein ganzes oder halbes sich beziehen und müssen die Angaben enthalten, zu wie viel Prozent über den Nominalkurs dasselbe genommen wird. Eine Spertzente Kaution ist zu leisten. Die Einzahlung beginnt am 1. Oktober in zehn gleichen Ratenzahlungen.

— Aus **Cattaro, 14. August**, wird geschrieben: Durch Zufall brachte ich, auf einer Fahrt von Ancona nach Triest begriffen, den gestrigen Tag in Cattaro zu, und war Augenzeuge des an dem Fürsten Danilo verübten Attentats. Abends zwischen 6 und 8 Uhr war wie gewöhnlich am Sonntag die Bevölkerung von Cattaro am Molo versammelt und lauschte der Musik des 4. Jäger-Bataillons. Fürst Danilo und seine Gemalin Danilka befanden sich unter dem Publikum. Der Fürst wollte um 8 Uhr Abends nach seinem Hause jenseits des Kanals zum Diner fahren und stand zu diesem Zwecke die Barke des k. l. Jägerhauptmanns Slavnic, mit welchem Offizier, als gebornen Erben, der Fürst viel verkehrte und der zum Diner geladen war, zur Ueberfahrt bereit. Gegen 8 Uhr begab sich der Fürst und die Fürstin mit zahlreichem Gefolge ans Ufer, Hauptmann Slavnic sprang in die Barke, um Ruder und Steueruder zu richten, und beorderte einen seiner Jäger, den Mantel des Fürsten zu nehmen und ihm denselben anzuhängen. In demselben Augenblicke schoß der montenegrinische Flüchtling Radik, der sich unbemerkt unter die Leibwache des Fürsten geschlichen hatte, eine Pistole ab, und die Kugel traf den Für-

sten im rechten Oberschenkel. Der Fürst stürzte zusammen und ward von seiner Gemalin, die gerade einer Dame die Hand zum Abschiede gereicht hatte, aufgefangen. Der Umstand, daß ein Jäger im Augenblicke des Attentats um den Fürsten beschäftigt war, gab sogleich zu dem Gerüchte Veranlassung, ein österreichischer Soldat habe auf Danilo geschossen; das Befolge des Fürsten und seine wohlbewaffneten Perjaniken nahmen auch alsobald eine drohende Stellung an und zogen ihre Pistolen und Säbel.

Zum Glück hatte Hauptmann Slavnic die Geistesgegenwart, sich mitten in die Menge zu stürzen und den Montenegrinern in serbischer Sprache zuzurufen, daß ein Montenegriner den Fürsten getödtet habe. Da man in einer Entfernung von 300 Schritten am Kai einen Gardisten des Fürsten dem Mörder nachlaufen sah und die Menge diesen selbst für den Mörder hielt, so unterstützte die Behauptung des Hauptmannes, und die Montenegriner beruhigten sich. Bald darauf ward der Mörder eingebracht; eine österreichische Schildwache, die bei einem Holzlager postirt stand, hatte den Flüchtigen gefangen. Der Fürst ward in das Haus eines serbischen Kaufmanns gebracht. Die Pistole, die der Mörder auf der Flucht von sich warf, war mit einer großen Bleikugel und Pfofen geladen. Die Fürstin benahm sich ungemein muthig.

Junnsbruck, 17. August. Nach Briesen, welche der „Schützenzeitung“ von der Grenze zukommen, werden nicht unbedeutende piemontesische Truppenmassen in's Beltin und gegen Vormio vorgeschoben. Am 8. d. M. sind hohe piemontesische Militärs — in einem Briefe heißt es, zwei sardinische Prinzen — auf die Höhe des Stillferjochs gekommen, um dort zu rekonoszieren. Sie hatten sechs Wägen bei sich. Noch stehen auf der Höhe die Triumphbögen. Oesterreichs Scherser wird gegen die Piemontesen mit Beschleunigung der Befestigungswerke an den Grenzen das Nöthige vorgekehrt. In Somagoi sind 7-800 Arbeiter, deutsche und wälsche, angestellt. Seit einiger Zeit wird sogar auch an Sonn- und Festtagen gearbeitet, um ebemöglichst die Dämme zu vollenden. (Bekanntlich wird in Somagoi eine besetzte Kaserne gebaut.) Am 11. d. wurde in Prad von den Gendarmen ein Piemontese und angeblicher Spion abgefangen, als er eben den Befestigungswerken zugehen wollte; ein italienischer Arbeiter, mit dem der Piemontese sich unterredete, bezeichnete diesen als Spion. Die Stillferstraße ist seit Anfang dieses Monats wieder hergestellt und für schweres Fuhrwerk fahrbar geworden.

Deutschland.

Berlin, 18. August. Die heutige „Pr. Ztg.“ bringt einen Artikel über die Bundeskriegsverfassung. Mit Bezug auf die kürzlich stattgehabte Würzburger Konferenz heißt es in jenem Artikel:

Was bis jetzt über die Resultate dieser Konferenz verlautet, klingt nicht erfreulich. Wenn es wahr sein sollte, was in öffentlichen Blättern berichtet wird, daß die Würzburger Konferenz an der sogenannten Einheit des Oberbefehls und dem vom Bunde zu ernennenden Oberfeldherrn festgehalten und nur insofern sich zu einer Art von Konzeption verstanden hätte, daß man für einen bestimmten bezeichneten Fall den beiden deutschen Großmächten die Bestimmung dieses einen Oberfeldherrn überlassen (d. h. ihn nicht vom Bunde wählen lassen) wolle, — so wäre damit wenig gewonnen. Nicht bloß, daß jene unausführbaren Bestimmungen als Regel aufrecht erhalten wären, selbst für den einen Ausnahmefall wäre nur ein illusorischer Ausweg gefunden. Wir sind überzeugt, daß die in Würzburg vertretenen Staaten noch nicht ihr letztes Wort in der Frage der Bundeskriegsverfassung gesprochen haben. Wir geben die Erwartung nicht auf, daß die Zeit, welche bis zur Abstimmung in der Bundesversammlung verstreichen wird, die Ansichten aufklären und berichtigen werde.

Der Schluß des merkwürdigen Artikels lautet: „Um seinen Bundesgenossen das Eingehen auf diese Vorschläge, deren Annahme die Sicherung Deutschlands gebieterisch fordert, zu erleichtern, ist Preußen so weit gegangen, die Abänderung der Bestimmungen über den Oberbefehl nur für den Fall zu fordern: „daß die beiden deutschen Großmächte oder eine derselben außer ihren Bundeskontingenten sich mit ihren übrigen Heereskräften an einem Bundeskriege beteiligen.“ Niemand wird verkennen, daß aus einer dergleichen Weidberthiligung an den Lasten des Krieges auch gewisse größere Rechte hinsichtlich der Führung und Leitung erwachsen. Es gilt, diese Rechte im Voraus prinzipiell zu normiren. Nur die Kurzsichtigkeit könnte sich damit trösten, daß in Zeit der Gefahr die unerbittliche Logik der Thatsachen von selbst das richtige Verhältniß herbeiführen werde. Jede Regierung welche ihre Aufgabe kennt, wird es zu ihren ersten Pflichten rechnen, während des Friedens die Grundlagen ihrer Weidberthiligung festzustellen.“

Berlin, 19. August. Nachrichten aus der Provinz Posen zufolge macht die dortige Sprachenkret-Propaganda weitere Fortschritte. Kürzlich sind im

Kreise Schubin dem Landrath und dem Kreisgerichte zwei mit zahlreichen Unterschriften von Präbden und von Kreisbewohnern versehene Eingaben zugestellt worden, in denen gefordert wird, daß alle Erlässe an die Polen und jeder amtliche Verkehr mit denselben immer nur in polnischer Sprache sich bewegen sollen. Die Unterzeichner kündigen dabei die Verweigerung der Annahme jedes in deutscher Sprache abgefaßten amtlichen Schriftstückes an. Es scheint nicht, als wenn die Regierung geneigt wäre, diesen Demonstrationen der Nationalitäts-Bewegung mit grundsätzlichen Zugeständnissen zu begegnen. Die ministerielle „Preussische Zeitung“ machte in ihrem vorgestrigen Leitartikel den Ansprüchen der Polen gegenüber geltend, es handle sich in Posen nicht bloß um die Interessen der Polen, sondern auch der Deutschen; um ein Gebiet, in welchem neben 783.000 Polen 620.000 Deutsche leben. Deutschland werde sich nicht wieder, wie 1848, von polnischen Vorspiegelungen blenden lassen. Es wisse heute besser als je, daß es in Posen die Arbeit und den Besitz deutscher Hände, daß es seine Kolonisten zu pflegen und zu schützen habe. Den polnischen Preußen sei ihr Recht, ihre Sprache, ihre Nationalität vollkommen gesichert, so weit sie selbst im Stande seien, diese durch ihre eigene Arbeit festzuhalten und zu behaupten.

Seidelberg, 18. August. Heute Vormittag wurde in unserer Stadt das Standbild des Fürsten Brede enthüllt. König Ludwig von Baiern hat dasselbe bekanntlich der Vaterstadt des Feldmarschalls zum Geschenke gemacht. Der Bildner des Werkes ist der rühmlichst bekannte Erzgießer Müller aus München.

Schweiz.

Zürich, 18. August. Eine Trauerkunde, welche auch in Deutschland die allgemeinste Theilnahme finden wird, machte gestern hier einen erschütternden Eindruck. Dr. Heinrich Simon aus Breslau, welcher seit 1849 hier in größter Zurückgezogenheit als Verbannter wegen Theilnahme am Frankfurter und Stuttgarter Parlament, das ihn auch in die Reichsregentschaft berief, lebte, fand vorgestern seinen Tod in den Wellen des Wallensee's. Am westlichen Ufer desselben, auf der „Mürschentalp“, hatte er ein Kupferbergwerk gegründet, dem er als Direktor einer Aktiengesellschaft mit rastloser Thätigkeit vorstand. Eben wollte er sich wieder auf dasselbe begeben, als ihn, wie schon oft, die Lust nach einem erfrischenden Bad anwandte. Er achtete als rüstiger Schwimmer, nicht der Gefahr eines drohenden Böhn, vor welcher der ihn begleitende Schiffmann warnte. Schon war er ein Mal unter dem Rahn hindurch geschwommen, als dieser beim zweiten Versuch von einer plötzlichen Welle gehoben wurde, wahrscheinlich mit dem Kiel den Schwimmer traf, und ihn bewußtlos machte, so daß er nicht wieder zum Vorschein kam. Eine telegraphische Depesche berief die Verwandten an die Unglücksstätte, wohin sofort Taucherapparate gebracht wurden. Bis jetzt hat man vergebens nach dem entseelten Körper gesucht. Er ruht im schußigen, poetischen Grab des majestätischen Wallensee's.

Italienische Staaten.

Rom, 11. August. Dem „Ami de la Religion“ wird geschrieben: Legten Montag kamen in der römischen Münze vier Goldstücken aus Marseille an; es ist die erste Sendung des „Petrus-Pfennigs.“ Die Regierung will daraus eine besonders gekennzeichnete Münze schlagen lassen, die also zugleich eine Erinnerungsmedaille darstellt.

Die Kontre-Revolution kann in Toscana selbst von den vorsichtigsten Anhängern des Großherzogs kaum mehr zurückgehalten werden. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juli wurde die dreifarbige Flagge vom Palaste der Regierung heruntergerissen und durch die zweifarbige des vertriebenen Fürsten ersetzt; Proklamationen forderten zugleich die Bürger zum Aufstande gegen die Tyrannei auf, und als Lösung gab man die Worte: „Es lebe der Großherzog!“ Täglich kommen hier ganze Familien aus Neapel an, die den dortigen Zuständen ausweichen wollen. Viele Klostergeistliche (die Jesuiten waren die ersten) verlassen Neapel und ziehen sich nach Spanien oder Deutschland zurück.

Neapel. In der Nacht des 11. Aug. waren folgende Depeschen bei der Regierung eingetroffen: „Man meldet aus Palma, 11 1/2 Uhr Abends: Die Revolutionäre haben den Telegraphendrah zwischen Reggio und Palermo abgeknitten. Der optische Telegraph von Bagnara ist niedergedrückt worden. Der Telegraph von Collina-Petrella signalisirt 100 Barken, 16 große Barken, 2 Scorticore, 6 Kanonenboote, 6 Handelschiffe, die Dampfer „Elba“ und „Herzog von Calabrien“, einen amerikanischen Dampfer (den Washington); erstere sind unter sardinischer Flagge bereit, eine Landung zu bewirken. — 6 Uhr Morgens: General Melandez (soll wohl heißen Melodriguez) ist um 3 1/2 Uhr von Palma mit Truppen gegen Reggio ausgerückt, wo, wie man fürchtet, eine

Landung bereits bewirkt wurde. General Vial schickt so eben ein Bataillon nach Palma, während er selbst mit der 1. Brigade in Monteleone bleibt, für den Fall, daß bei Santa Eufemia gelandet wird. — Monte- Leone, 8 Uhr: Auf den Bergen kommen zahlreiche Scharen zum Vorschein, welche das Fort bedrohen. — Am 11. August wurde telegraphisch gemeldet: „Am 9 Uhr Abends ist die 4000 Mann starke Brigade Vizio bei Alta Jimara, zwischen Squillace und Villa San-Giovanni, gelandet. Man ist in Ungewißheit, wohin Garibaldi geht. An 500 Barken sind mit Truppen, lauter italienischen, gefüllt, die bereit sind, eine Landung zu bewirken.“ — „Catanzaro, 7 Uhr Morgens (oberhalb dieser Stadt ist der Telegraphenast zerstört): 11.000 Mann und 2 Batterien sind in dieser Nacht (11. Aug.) zwischen 1 und 2 Uhr am Cap Aveni (unweit des Cap Spartivento) gelandet. Es soll dies die Division Medici oder Cosenz sein; man vermutet, Garibaldi sei auch dabei.“ — „Palma, 2 Uhr Nachmittags. Eine andere Landung hat bei Bianchi und Novalina (an der Ostküste) stattgefunden. Ein großes Fahrzeug mit Landungstruppen bei Gevoce. Große fremde Schiffe landen Truppen bei Torre del Faro. Die Telegraphen- drähte zerstört. Besetzung des Forts Montecavollo bei Scilla.“

Turin, 16. August. Wie ich soeben erfahre, soll Garibaldi in Cagliari angekommen sein. Bis zur Stunde hat noch keine beträchtliche Landung in Neapel stattgefunden, aber man glaubt, Garibaldi bereite sich vor, schon in den nächsten Tagen einen Schlag gegen Neapel zu führen. Die Lage der hiesigen Regierung ist eigenthümlich genug. Sie muß alles thun, was sie kann, um Garibaldi zu verhindern, nach Neapel zu kommen, und wenn die Pläne des Diktators mißlingen, ist sie gestürzt. Cavour ist mit der Einheit Italiens identifizirt, er mag nun Garibaldi's Pläne billigen oder nicht. Wenn der Anschlag auf Neapel nicht geräth, muß Cavour sich zurückziehen und andern Staatsmännern Platz machen. Die Zugeständnisse Preußens an Oesterreich haben hier große Betrübniß verursacht. Graf Cavour sagte zu einem seiner Freunde: „Les concessions que la Prusse a faites à l'Autriche sont déplorables pour nous; mais pour elle aussi.“ Bertani hat sich in Messina mit Garibaldi eines Weiteren verständigt, und man ist allgemein überzeugt, daß die Rüstungen und Sendungen von Freiwilligen nach wie vor ihren Fortgang nehmen werden. Garini hatte Bertani gesagt, daß er dessen Hoffnungen theile, aber die Regierung wisse sich von der Diplomatie brockachtet und müsse diese schonen. Bertani möge mit seinen Freiwilligen nach Sizilien gehen, dort werde er mit ihnen machen können, was ihm gefalle. Es sind neuestens im Arsenal Kanonen gegossen worden, die gegen die Gewohnheit weder eine Aufschrift, noch einen Namen oder ein Datum enthalten.

Die Turiner „Militärztg.“ meldet, daß 200 piemontesische Carabinieri (Gendarmen) auf Sizilien Dienst genommen haben, um dem Geseze Geltung zu verschaffen. Eine namhafte Anzahl sardinischer Gendarmen zu Fuß wird den Carabinieri beigegeben werden.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Die letzten Nachrichten aus Neapel stellen eine nahe Lösung in Aussicht. Das „Pays“ erwartet entscheidende Nachrichten für das Ende dieser Woche. Die „Patrie“ gibt vor, den geheimen Schlachtplan Garibaldi's zu kennen, und behauptet, daß derselbe zwischen dem 20. und 25. August spätestens zwischen Salerno und Neapel landen werde. Die Streitkräfte, mit denen derselbe in Neapel einfallen will, gibt das genannte Blatt auf 15 Tausend Mann an. In Neapel selbst werden großartige Verteidigungs-Anstalten getroffen. Bedeutende Truppenmassen sind dort versammelt. In Gaeta befindet sich ein starkes Reserve-Korps, darunter die Garde. Auf der ganzen Küste sind semaphorische

Signale angebracht worden, die alle Punkte derselben mit der Hauptstadt in Verbindung setzen. Garibaldi selbst soll sich augenblicklich in Turin befinden. — Der Kaiser wird auf seiner savoyisch-korsikanisch-afrikanischen Reise von zwei Mitgliedern der Verteidigungs-Kommission, den Generalen Leboeuf und Froisjard, begleitet sein. Der Kaiser will sich nämlich selbst Rechenschaft ablegen über den Zustand der Verteidigungswerke am mittelländischen Meere und an den algerischen Küsten. Die ganze Verteidigungs-Kommission sollte zuerst die Reise mitmachen. Man kam später von diesem Gedanken zurück. Die Syrien betreffende Konvention soll heute unterzeichnet worden sein.

Der „Constitutionnel“ bringt eine Erklärung gegen die erwähnte Angabe der „Times“, daß Türr von der französischen Regierung zehn gezogene Geschütze erhalten habe.

Die „Patrie“ enthält folgende Nachrichten, die auch „Pays“ in etwas allgemeineren Ausdrücken bringt. Garibaldi soll den Angriff auf das Festland auf die Zeit vom 20. bis 25. d. M. festgesetzt haben. Man versichert, er werde mit einem 15.000 Mann starken Elitenkorps zwischen Salerno und Neapel landen. Die neapolitanische Regierung macht beträchtliche Vorbereitungen zur Verteidigung. Sie hat zahlreiche Streitkräfte auf die Hauptstadt gezogen und bei Gaeta eine bedeutende Reserve, deren Kern die Garde bildet, zusammengezogen. Der Schiffskapitän Capececiatro, Generaldirektor im Marine-Ministerium, hat die ganze Küste auf dem „Stromboli“ besetzt, um einen Signaldienst zu organisiren, der gestattet, die Hauptstadt sofort von jedem Vorfalle an der Küste in Kenntniß zu setzen.

Portugal.

Die Journale zeigen die Vermählung der Prinzessin Antonia, jüngsten Schwester des Königs von Portugal, mit dem Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, Bruder der verstorbenen jungen Königin und Sohn des preussischen Minister-Präsidenten an. Die Prinzessin Antonia wurde geboren am 17. Februar 1845.

Türkei.

Dem Journal „Le Monde“ schreibt man aus Jerusalem, 2. d. M.: „Gegen 3000 Maroniten sind nach Alexandria ausgewandert, wo sie von der egyptischen Regierung, die mehr Sympathien für die Bewohner Syriens als die Pforte hat, bestens empfangen wurden. Andere Flüchtlinge haben sich nach Cypern und anderen Inseln begeben. Zu Djouni, 1 1/2 Stunde von Beyrut entfernt, hat man eine Art Lager für 3-4000 flüchtige Christen, die ohne Zufuchthäute, ohne Brot und ohne Kleidung waren, errichtet. In Beyrut überboten sich im Wohlthun, Hingebung und Selbstverläugnung die barmherzigen Schwestern, die Jesuiten, die Pazzaristen, wie in Saïda die Schwestern vom h. Josef. Die Konsular-Behörden erfüllen bewundernswürdig ihre Pflichten gegen die Unglücklichen, die in Beyrut, Saïda und anderwärts zusammengedrängt sind. Wie kontrastirt ihre Führung mit der so vieler muselmännischen egoistischen und habgierigen Beamten. Bei mehreren dieser hat man Risten gefunden, die gefüllt waren mit dem Gelde, das man den Christen gestohlen, mit Gold- und Silbergeschmeide, das man gewaltsam den Frauen und Mädchen entriß, während man sie in Massa in Saïda und der Umgebung nackt auf dem Felde liegen ließ.“

Aus Neapel meldet man, daß die dortigen Muselmänner von den Christen 80.000 Pflaster als Lösegeld verlangten, gerade so viel, als sie vor vier Jahren an protestantische Missionäre in Folge einer gegen diese gerichteten Emende zahlen mußten.

Einer genaueren Zusammenstellung zufolge sind bei den letzten Ereignissen 23 Klöster geplündert und verbrannt, 3 bloß geplündert worden; ein Bruderhaus und fünf Schulen hatten das gleiche Schicksal. Ermordet wurden 70 Mönche und eine Nonne.

Berlin, 21. August. Die heutige „Preussische Zeitung“ bezeichnet die Mittheilungen des Journals „Le Nord“ über gewisse bei der Teplitzer Zusammenkunft präzisirte Punkte als Erzeugnisse freier Erfindung.

London, 21. August. Die heutige „Times“ bemerkt: Wenn Garibaldi, nachdem er Neapel und Rom mit Piemont vereinigt haben wird, nicht mehr weiter geht, so wird er den Namen eines zweiten Washington hinterlassen.

Wenn er hingegen Venedig angreift, werden seine revolutionären Streitkräfte, selbst wenn sie offen von Piemont unterstützt würden, vor der österreichischen Armee wie ein Hauch verschwinden. Er wird eine Stadt nach der andern wieder verlieren.

Konstantinopel, 21. August. Der englische Kommissär Lord Dufferin ist aus Syrien zurückgekehrt. Der f. k. Kriegsdampfer „Nacegly“ ist am 7., der „Dandolo“ und „Prinz Eugen“ am 9. in Beirut eingetroffen. Nach der von Fuad Pascha veröffentlichten Proklamation müßte die Rückstellung der geraubten Gegenstände binnen drei Tagen erfolgen.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 21. August. Die heutige „Pereveranza“ meldet aus Genua vom 20. d. M.: Ministerialbefehle haben jede organisirte Militärexpedition nach Sizilien gebindert; wer jedoch mit einem Passe versehen ist, kann dahin abreisen; die hier verbliebenen Freiwilligen, welchen die Erlaubniß zur Abfahrt nicht bewilligt werden konnte, werden behufs der Rückkehr in ihre Heimat unterstützt.

Neapel, 18. August. (Ueber Marseille.) 1500 Piemontesen haben sich nach und nach in Neapel eingeschifft. Es ist der Verdacht vorhanden, daß sie gekommen sind, um nöthigenfalls Barrikaden zu bauen. 200 haben versucht, sich mit ihren Waffen auszuschiffen. Die königliche Garde zwang dieselben, sich wieder einzuschiffen. Die Parlamentswahlen finden am 26. August Statt.

Neapel, 19. August. (Ueber Genua.) Die neapolitanischen Truppen haben eine von Malta kommende, mit Waffen und Schießbedarf beladene Brigg beschossen und weggenommen.

Es heißt, daß bei Foggia eine Abteilung Dragoner und mehrere Artilleristen zu den Insurgenten gestoßen seien.

Turin, 20. August. Ein Zirkular-Erlaß des Ministers des Innern ladet die Chefs der Provinzen zur Auflage von Konstriptions-Listen zur Aufnahme von Freiwilligen in eine mobile Nationalgarde ein. Bis Anfangs und längstens bis Mitte Oktober sind die Ausweise über die bereits Gemeldeten dem Ministerium des Innern vorzulegen. Prof. Lanfranchi in Pavia ist gestorben. Der Bischof von Imola wurde von dem Gerichte in Ravenna freigesprochen. Aus Neapel vom 16. wird gemeldet, daß ein Ministerwechsel bevorstehe.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 22. August 1860.

Table with columns: Ein Wiener Megen, Marktpreise, Magazins-Preise, in österr. Währ., fl., fr.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Dr. Stg. Abdd.) Die Börse etwas freundlicher gestimmt, das Geschäft jedoch unbedeutend. National-Anleihen-Obligationen, Dampfschiff-jahrets-, Westbahn- und Karl Ludwig-Bahn-Aktien behaupteten sich fest. Auch Kredit-Aktien erholten sich etwas. Fremde Valuten theilweise um eine Kleinigkeit billiger als gestern. Eben so Gold mehr ausgeboten. Geld sehr billig. — Der Disconto hält sich fortan unter 5%.

Table with columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates, B. der Kronländer, Aktien, Pfandbriefe, Wechsel, Cours der Geldsorten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 22. August 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.10	Regensburg . . 111.85
5% Nat. - Anl. 78.70	London . . . 130.85
Banfsaktien . . 79.2	R. k. Dufaten 6.29
Kreditaktien . 180.50	

Fremden-Anzeige.

Den 21. August 1860.

Hr. Scherang, k. k. Landesgerichts-Präsident, von Vellano. — Hr. Lubach, k. k. Staats-Zentral-Direktor, von Venedig. — Die Herren Münzel, k. k. Hofbuchhaltungs-Rechnungs-Rath, — Schalansky, k. k. Justizministerial-Sekretär, — Fischer, Kaufmann, — Roth, Handels-Agent, und — Stoll, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Baron v. Fließer, Studirender, von Salzburg. — Hr. Kaufmann, Herrschaftsbesitzer, von Klagenfurt. — Hr. Gräfin Barbo, Sternkreuzordensdame, von Graz.

3. 282. a

Rundmachung.

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Umgebung Laibach wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 25. August 1860 Vormittags 10 Uhr hieramts die Tagdgerechtfame der Ortsgemeinde Zwischenwässern auf die Dauer von 5 aufeinanderfolgenden Jahren im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden wird hintangegeben werden.

K. k. Bezirksamt Umgebung Laibach am 30. Juli 1860.

3. 1489. (1)

In Oberschischka ist das landtässliche Gut Grubenbrunn

mit 12 Joch Grundstücken aus freier Hand gegen billige Bedingungen zu verkaufen, oder auf 5 Jahre in Pacht zu geben, mit der Befugniß von Weinz, Bier- und Kaffehauschank. — Die Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin selbst, in Loco.

Der Verkaufspreis ist 1400 fl.

Nr. 5059.

3. 1445. (3)

An die Gläubiger der vereinigten Gebrüder Stranecky und Rajetan Stranecky'schen Vergleichsmassa.

Nachdem über drei Vierteltheile der angemeldeten Forderungen für richtig und zur Anerkennung geeignet befunden worden sind, so wird nunmehr zur Vergleichsverhandlung der Tag auf den 14. September d. J. Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des gefertigten Notars bestimmt, und hievon die Gläubiger obiger Massen mit dem in Kenntniß gesetzt, daß sie dabei persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte Theil nehmen wollen.

Laibach am 13. August 1860.

Dr. Josef Orel,

k. k. Notar, als gerichtlicher Kommissär.

3. 1436. (2)

Allerhöchst concessionirte Versicherungs-Gesellschaft:

„ÖSTERREICHISCHER PHÖNIX IN WIEN“

concessionirt mit hohem Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. Juni dieses Jahres, Bahl ¹⁸⁵³⁹/₉₆₅.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß er von der obengenannten Versicherungs-Gesellschaft zum General-Agenten für Krain und Kärnten ernannt und autorisirt worden ist, Versicherungen zu festen und billigen Prämien (ohne jede Nachschußverbindlichkeit) gegen jeden Schaden zu vermitteln, welcher durch Brand oder Blitzschlag, sowie das dadurch veranlaßte Löschen und Niederreißen verursacht wird, und in der Vernichtung oder Beschädigung versicherter Gegenstände besteht.

Derselbe ist zur Ertheilung von Antragsformularen und Versicherungsbedingungen (siehe Beilage zur Laibacher Zeitung vom Freitag 17. August), so wie zu jeder wünschenswerthen Auskunft gerne bereit und empfiehlt seine General-Agentur hiedurch angelegentlich. Dasselbe gilt auch von den Herren Bezirks-Agenten, deren Namen und Wohnorte unten bemerkt sind.

Laibach im August 1860.

Friedrich Wagner,

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „österr. Phönix“
(Comptoir: Theatergasse Nr. 42.)

Verzeichniss der Bezirks-Agenturen.

- Adelsberg: Herr Thomas Stegu, Handelsmann, Agent für den Bezirk Adelsberg.
- Altenmarkt: Herr Blasius Raktel, Lehrer, Agent für den Bezirk Laas.
- St. Barthelmä: Herr Blasius Hudovernig, Geschäftsführer, Agent für den Bezirk Landstraß.
- Cernembl: Herr Theodor Haring, k. k. Postexpedient, Agent für den Bezirk Cernembl.
- Feistritz: Herr Josef Litschan, Handelsmann, Agent für den Bezirk Feistritz.
- Gottschee: Herr Ignaz Linhart, fürstl. Auersperg'scher Kontrollor, Agent für den Bezirk Gottschee.
- Gurkfeld: Herr Carl Barbo, Privatier, Agent für den Bezirk Gurkfeld.
- Idria: noch unbesetzt.
- Krainburg: Herr Franz Drinouz, Handelsmann, Agent für den Bezirk Krainburg.
- Kronau: Herr Markus Pusitsch, Handelsmann, Agent für den Bezirk Kronau.
- Lack: Herr Andreas Homann, Bäcker und Wirth, Agent für den Bezirk Lack.
- Littai: Herr Georg Oblak, Bezirksarzt, Agent für den Bezirk Littai.
- Lukowitz: Herr Stefan Stergouscheg, Realitätenbesitzer, Agent für den Bezirk Egg.
- Möttling: Herr Johann Burghardt, pens. k. k. Hauptzollamts-Einnehmer, Agent für den Bezirk Möttling.
- Nassenfuss: Herr Fridolin Waschnitius, Bezirksarzt, Agent für den Bezirk Nassenfuss.
- Neumarkt: Herr Valentin Gasperin, Werksbeamte, Agent für den Bezirk Neumarkt.
- Neustadt: Herr Josef Bergmann, Apotheker, Agent für den Bezirk Neustadt.
- Oberlaibach: noch unbesetzt.
- Planina: ebenso.
- Ponique: Herr Anton Verdavs, Haus-Nr. 27, Agent für den Bezirk Großlaschitz.
- Radmannsdorf: Herr Josef Zettl, jubil. k. k. Steuereinnehmer, Agent für den Bezirk Radmannsdorf.
- Reifnitz, Herr Jakob Arko, Realitätenbesitzer, Agent für den Bezirk Reifnitz.
- Seisenberg: Herr Lazarus von Poka, k. k. Postexpedient, Agent für den Bezirk Seisenberg.
- Senosetsch: Herr Andreas PIANO, k. k. Postmeister, Agent für den Bezirk Senosetsch.
- Sittich: Herr Josef Karlinger, k. k. Lottokollektant, Agent für den Bezirk Sittich.
- Stein: Herr Gustav Kronabethvogel, Handelsmann, Agent für den Bezirk Stein.
- Treffen: Herr Gregor Arko, Lehrer, Agent für den Bezirk Treffen.
- Wippach: noch unbesetzt.

Laibach im August 1860.